

Über Bild und Ton

Autor(en): **Baumgartner, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eidgenössische Sängszeitung = Revue de la Société fédérale de chant**

Band (Jahr): **35 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gestaltung des Lehrganges berücksichtigen zu können. Das Echo war erfreulich, trafen doch gegen 40 Antworten mit verschiedensten Beiträgen ein, welche von einfachen Anregungen bis zu vollständig ausgearbeiteten Lehrgängen reichen.

Wie sollte das weite Feld der Schulmusik nun zur Bearbeitung aufgeteilt werden? Für eine erste Phase entschied man sich für eine vertikale Gliederung. Es wurden sechs Fachgruppen gebildet, welche auf folgenden Gebieten das gesammelte Material sichten, vergleichen und kommentieren und sodann Vorschläge für einen kontinuierlichen Aufbau erstellen sollen: Liedgut, Musiklehre, Musikhören, Stimmbildung, Instrumente in der Schule, Musik und Bewegung.

An einer Arbeitstagung auf dem Leuenberg werden diese Fachgruppen Bericht über den Stand ihrer Arbeiten erstatten, koordinieren und neue Aufträge für die Weiterführung der Arbeit entgegennehmen. Im Herbst sollen die Entschiede für die Wahl der Methoden und Unterrichtsgebiete gefällt und anschliessend ein kontinuierlicher Aufbau der Stoffgebiete entwickelt werden. Später wird dann die Koordinierung der Stoffgebiete zu einem Lehrgang und die Aufteilung auf die verschiedenen Schulstufen erfolgen. Die Arbeit schreitet recht voran und ist von einem guten Geiste getragen.

Prof. Edwin Villiger

Über Bild und Ton

Mit Recht hat man unser Zeitalter schon als das «optische» bezeichnet. Wo es etwas zu schauen gibt, da strömt das Volk zusammen. Zeitschriften, Tageszeitungen, früher nur spärlich illustriert, werden zu Bildermagazinen. Schulbücher, nach herkömmlicher Art allzu nüchtern gestaltet, wenig einladende Schmöcker, die möglichst wenig kosten durften, strotzen heute von Bildern. Und dann die Reklame, die, Krebsgeschwüren gleich, die Sachtexte durchsetzt, sie unterwandert und längst auch vom Bildschirm Besitz ergriffen hat, auch die Reklame lebt vom Bild, das uns zu provozieren, zu nivellieren und – verschweigen wir es nicht – auch zu manipulieren versucht!

Nichts gegen das Bild. Es gehört zum Menschen, ist ein Ausdruck seines durch Imagination geprägten geistigen Wesens. Schon die nacheiszeitlichen Höhlenbewohner haben einen Knochenstab mit den Umrissen eines weiden Rentieres geschmückt, und auch in keltischer und germanischer Vorzeit, nicht zu reden von den Hochkulturen im Mittelmeerraum, haben Bilder und Symbole den Menschen begleitet.

Doch heute droht das Bild zu einer ausserhalb des Menschen stehenden eigenständigen Macht zu werden, zu einer Potenz, die dem Griff ihres Schöpfers zu entgleiten beginnt. Die heute weitverbreitete Konsumentenhaltung im kulturellen Leben, der Trend, das Geschehen nicht mehr aktiv mitzugestalten, sondern lediglich vom neutralen Port der Zuschauerbühne anzuschauen, macht die genannte Gefahr nicht kleiner. Viele Leute vermögen auch den bedrängendsten Problemen unserer Zeit nur noch Interesse abzugewinnen, wenn sie in Form einer möglichst attraktiven Show über die Bühne

rollen, einer Show, die zwar die Nerven kitzelt, aber im übrigen zu nichts weiter verpflichtet.

Damit ist, um es ungeschminkt und deutlich zu sagen, eine Gefahr signalisiert, die ins Zentrum des Menschen zielt. Versucht man uns doch die Rolle des blossen Zuschauers plausibel zu machen, die Rolle des absolut unengagierten Menschen, der sich damit begnügt, die Ereignisse zu konsumieren und der jede direkte Konfrontation mit der Geste des Unbeteiligten weit von sich weist. Was in der heutigen Zeit not tut, das ist aber das Engagement, nicht das unbeteiligte prüde Beiseitestehen, ist verantwortliches Mittun, nicht passives «Zur-Kenntnis-Nehmen», ist schliesslich kritisches Denken, statt der unkritischen Konsumentenhaltung, die jeder Auseinandersetzung ausweicht!

Das gilt nicht bloss auf der Ebene des Politischen, sondern ebenso im Bereich des Kulturellen. Auch auf dem Boden Helvetiens setzt man sich mit der signalisierten Gefahr auseinander, beginnt man als gemach zu erkennen, «dass kulturelle Bemühungen erst dann zu einem echten Erfolg führen, wenn gewissermassen der Bogen zum Menschen geschlagen werden kann, denn Kultur will gelebt sein!» (Bundesrat Brugger).

Und wirklich, nur eine gelebte, vom Volk mitgetragene, mitgestaltete Kultur hat auf die Dauer Bestand. Dabei kann Kultur keinesfalls auf die Welt des Bildes beschränkt werden, sie umfasst auch die Bereiche der Töne, des Wortes, des Gestaltens und Formens ganz allgemein.

Wohl ist es eine wichtige Aufgabe der Schule, den Schüler auf die Anforderungen des spätern Erwerbslebens vorzubereiten. Neben den Kräften des Intellekts sind aber auch – so ist das Bildungsziel im zukünftigen Lehrplan für die Volksschulen des Kantons Glarus umschrieben – «die Gemütskräfte des Schülers durch Singen und Spielen, durch Hören und Erfinden anzuregen und zu bilden». Es liegen neue wissenschaftliche Untersuchungen über die akustischen Einwirkungen auf den Menschen vor, die für die Berechtigung des Musikunterrichts in den Schulen überraschende und konkrete Resultate gezeitigt haben.

So schreibt Karel Pech in seinem Werk «Hören im optischen Zeitalter», dass die «Fütterung» mit akustischen Signalen von ausschlaggebender Bedeutung für die weitausholende Dispositionsfähigkeit des Menschen sei. Je optimaler, das heisst akustisch wertvoller diese Zeichen sind, desto mehr wird damit das Dispositionsvermögen des Menschen entwickelt, die Eigenschaft also, die nicht zuletzt auch für Wirtschaft und Planung von wesentlicher Bedeutung erscheint. Und welche akustischen Zeichen wären wertvoller als der nach Melodie, Harmonie und Rhythmus geformte Klang, die Musik ...

Martin Baumgartner

Präsident des Glarner Kantonsängervereins
an der Delegiertenversammlung 1971 in Elm

Der Chorgesang wird nicht untergehen, aber er wird sich den sachlichen Zielen und der Gegenwart anpassen müssen.